



„Wenn es dich irgendwo gibt, Suzuki...“

Stefan Gwildis

Als Stefan Gwildis mit deutschen Versionen von Soullklassikern wie „Chain of fools“, woraus „Schön, schön, schön“ wurde oder „Papa was a rolling stone“ („Papa will hier nicht mehr wohn“) ans Licht der Öffentlichkeit trat, war die Überraschung groß. Welcher Typ sang da so dreist und mit unverschämt reifer und sexy Stimme diese Songs?

Von Carina Prange

Heute, inzwischen mit dem dritten Studio-Album „Heut' ist der Tag“ am Start, hat Soul-Crooner Stefan Gwildis es nicht nur in die Charts, in Fernsehtalkrunden oder gar in den Tatort „Schwelbrand“, sondern vor allem bis in die Herzen eines großen Publikums in Deutschland geschafft. Gwildis, der fast sein ganzes Leben lang, neben diversen anderen Jobs, mit Gitarre und Stimme bewaffnet unterwegs war, ist ein Star! grand gtrs traf Stefan Gwildis im Berliner Restaurant „Die 12 Apostel“ unter den S-Bahn-Bögen von Berlin-Friedrichstrasse – bei abenteuerlicher Klangkulisse.

grand gtrs: In unserem letzten Gespräch hast du erzählt, es wäre bei dir mit dem Gitarrespielen folgendermaßen losgegangen: „Ich hatte Unterricht bei einem halbglatzigen Spanier, der den rechten Fuß auf den Schemel stellte und mit spitzen Fingern Zupftechniken des 15. Jahrhunderts vorführte – wir schwänzten immer.“ Und: „Ein paar Griffe brachte mir ein Bekannter bei, mit dem ich auf der Straße und in Kneipen spielte.“ Meine Frage nun: Was für eine Gitarre hast du damals gespielt, und wie ging das weiter?

Stefan Gwildis: Das war eine Suzuki, ein spanisches Modell! Mit einem sehr, sehr schönen Klang. Ich weiß übrigens gar nicht – wo ist die überhaupt? Das würde mich mal interessieren. Also, wir machen eine Suchmeldung! Wenn es dich noch irgendwo gibt, Suzuki, sag mir Bescheid! Ich würde gerne mal wieder auf dieser Gitarre spielen. Ich glaub, ich hab' sie irgendwann mal ausgeliehen. Und wie es dann so ist, dann wurde sie weiter verliehen. Ja, so hat sich das abgespielt, mit viel selbstgebasteltem und gezeigtem Material. Welche Songs sind wichtig, oder welche spielen eine große Rolle. Damit ging's eigentlich los, einfach ausprobieren und machen! Und so ist es heute immer noch, und da bin ich auch ganz froh drüber. Musik entsteht bei mir aus dem Moment, ich entwickle Klänge, die gut zueinander passen. Daraus entstehen dann die ganzen Kompositionen. Wobei ich meistens

schon sehr früh weiß, in welche Richtung es inhaltlich geht. Oder zumindest, woran ich dabei denke.

grand gtrs: Was für Songs habt ihr gespielt?

Stefan Gwildis: Dylan, Beatles, Simon & Garfunkel. Viel Englischsprachiges. Einmal ist uns Folgendes passiert: Wir haben am Groß Neumarkt in Hamburg in einer Kneipe gespielt – „Lady Madonna“ von den Beatles. Und es war grausam. Das war echt eines der größten Verbrechen, die man begehen konnte! Damals wurden wir glücklicherweise nicht sofort von der Straßenmusikerpolizei und deren Häschern in einen Mannschaftswagen gezerrt (lacht). Wir kamen gerade noch so durch, waren irgendwann zu Ende mit unserem Vortrag und sammelten ein paar Groschen ein. Und dann gab uns einer einen 10-DM-Schein mit den Worten: „Macht das nie wieder!“ Und der Bursche hatte recht! Das war die finsterste Gage, die wir je bekommen



„Und dann gab uns einer einen 10-DM-Schein mit den Worten: ‚Macht das nie wieder!‘“

„Ich habe einen Live-Mitschnitt eines Gospel-Gottesdienstes, aber auf einem so hohem Niveau, dass man wirklich in die Knie geht.“

haben. Aber das hat uns in der Betrachtung echt dazu gebracht, zu überlegen, nicht weiter auf Englisch zu singen. Klar, die Sprache ist klasse, und man kann sie auch gut singen. Aber letztendlich fehlt uns inhaltlich eben doch der Bezug, die kleine Nuance, das kleine „Mü“, um sich richtig ausdrücken zu können.

grand gtrs: Du hast, ein Blick zurück, den Song „Das wunderschöne Grau“ geschrieben, in dem du sehr treffend den grauen Himmel über Hamburg beschreibst. „Dancing in the street“ wurde zu „Tanzen überm Kiez“ auf deinem neuen Album. Inwieweit spielt deine Heimatstadt eine Rolle in deinen Songs?

Stefan Gwildis: Na, mit dem grauen Himmel, das könnte auch hier in Berlin sein, wenn man heute mal so rausguckt. Der Himmel ist schon ein universeller. Nicht ganz so universell ist hingegen die Definition für Heimat. Für mich ist Heimat da, wo meine Sprache gesprochen wird. Speziell auch die Sprachmelodie hat damit zu tun. Ich bin tief verwurzelt in dieser Stadt. Meine Eltern kommen aus Hamburg, meine Großeltern auch. Mein Großvater war Getreidekontrolleur im Hafen, und meine Oma hat am

Hafen eine Kneipe gehabt. Mein Vater war Reifenhändler, meine Mutter Hutmacherin. Eine Handwerkerfamilie eben. Irgendwie bin ich, wie gesagt, schon tief verbunden mit dem Singsang der Menschen, die da leben. Ja, Hamburg ist meine Stadt.

grand gtrs: Von wegen „Das wunderschöne Grau“. Welches sind deine drei Lieblingsfarben?

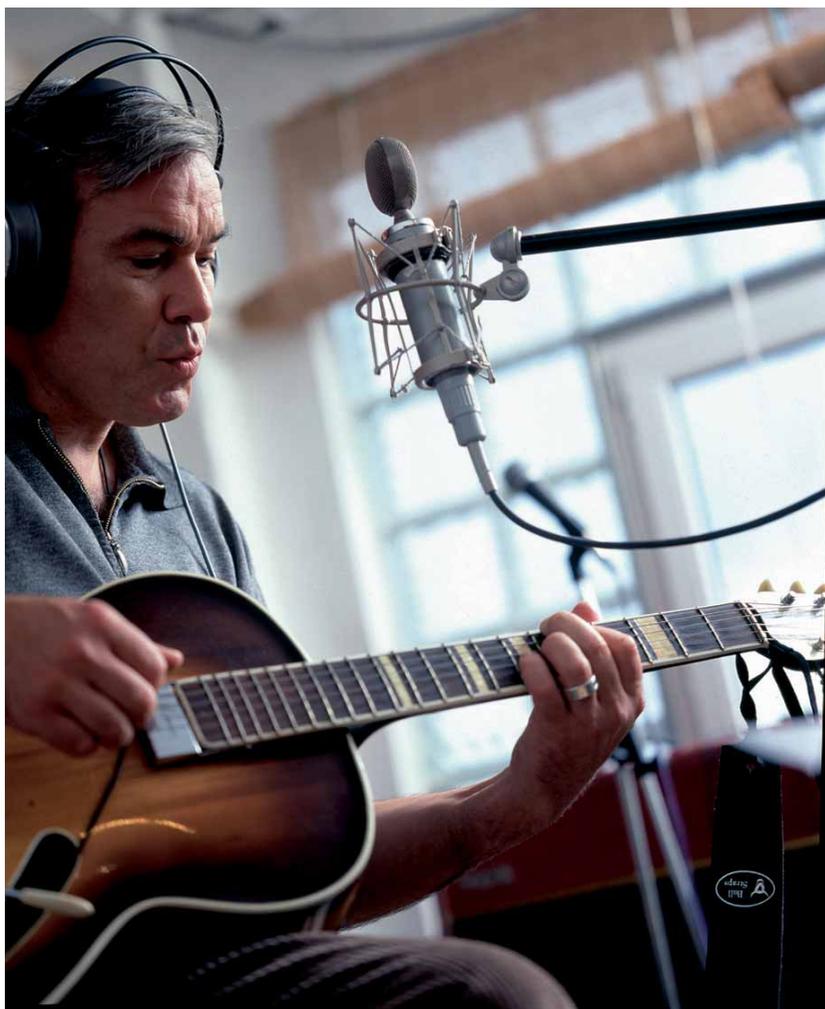
Stefan Gwildis: Auf jeden Fall das Grau. Und dann gibt es noch ... das Hellgrau und das Dunkelgrau! Und dann mag ich auch Geräusche! „Ratarat“, so Registrierkassengeräusche find' ich klasse. Und, da fällt mir ein, es gibt in unserer Sparkasse eine geile Überweisungsformulardruckmaschine; da werden Überweisungsträger reingestopft: „Wukkete-tschuk“. Wirklich ein total geiles Gerät! Es wird auf der nächsten LP dabei sein. Das ist in der Tradition von meinem alten Kumpel Christian von Richthofen, der früher mit seinem Aufnahmegerät für den NDR rumgelaufen ist. Er hat sämtliche Rolltreppen aufgenommen, sämtliche Arten von Geräuschen, die sich wiederholen. Und daraus hat er Beats gemacht. Das ist fantastisch: Die Welt ist Klang!

grand gtrs: Die Bildzeitung hat dich als „Mr. Gänsehaut“ betitelt. Findest du dich darin wieder? Oder denkst du bei Gänsehaut eher an Zugluft?

Stefan Gwildis: Man müsste mal den Redakteur oder die Redakteurin fragen, was damit genau gemeint ist. Ich kriege auch eine Gänsehaut, speziell, was Musik angeht: Da geht's mir manchmal völlig durch und durch. So gerade geschehen bei „Israel And New Breed“ (<http://www.newbreedmusic.com/>). Das ist eine Soul-, Funk- und Gospel-Truppe aus Amerika, schwer empfehlenswert. Aber auch ungeheuer suchtgefährdend! Ich habe einen Live-Mitschnitt eines Gospel-Gottesdienstes, aber auf einem so hohem Niveau, dass man wirklich in die Knie geht. Habe ich gerade während der Bahnfahrt gehört. Alter Schwede, ist das geil! Gänsehaut pur! Wenn das Menschen passiert, die unsere Musik hören, dann freue ich mich! Dann nehme ich das gern an als Ansporn für die weitere Arbeit an.

grand gtrs: Man sieht es auf der letzten DVD, und auch auf deinen Konzerten in Berlin war es offensichtlich, dass du feste Schuhe mit Stahlkappen zu deinen Anzügen trägst. Geht das auf deine Ausbildung in Fecht- und Stuntszenen am Thalia-Theater zurück?

Stefan Gwildis: Nein, das hat eigentlich nur mit den Empfehlungen von meinen italienischen Designern zu tun. Aber die Schuhe erinnern mich auch daran, wo ich herkomme. Und früher habe ich ja immer gejobt und gearbeitet, und abends wurde noch irgendwie musiziert. Musikmachen heißt aber: schleppen. Boxen rein und raus, Transporte und so weiter. Da kam dieses Schuhwerk schon gelegen. Und witzigerweise hat es sich für mich herausgestellt, dass das die passende Sache ist. Das behalte





„Oha, wenn man das so beschnüffelt – so muss, glaube ich, die große, weite Welt riechen! Nach Diesel. Und Möwenkacke.“

ich auch bei. Die sind bequem, und man kann alles damit machen.

grand gtrs: Wenn einem was gegen den Kopf fliegt oder so, hilft das doch eher wenig.

Stefan Gwildis: Nee. Es sei denn, man hat den Schuh gerade auf. Das ist eine meiner Lieblingskopfbedeckungen – mein Arbeitsschuh, ab 22:00 Uhr. Denn da kann einem ja hier in Berlin allerhand passieren, so stahlträgermäßig! Wobei, der Trend geht ja zum Trägerlosen. Nicht nur bei der Deutschen Bahn. Ich habe die Bilder von der Verleihung der Goldenen Kamera gesehen, da war es ähnlich.

grand gtrs: Was mich noch interessiert: Komponierst du an der Gitarre?

Stefan Gwildis: Ja, das ist ganz einfach, ein guter Stuhl wie der hier etwa (rüttelt). Nicht wackelig. Fest, aus Holz. Und eine Gitarre. Und einen Raum, der gut klingt, das ist das Größte! Wie beispielsweise dort, wo wir in Italien waren, ein alter Stall. „Larazza“ heißt das; ist ein alter Besamungshof. Wo könnte man fruchtbarer musizieren als da! Es tut aber auch eine gut gekachelte Herrentoilette. Die im Tivoli in Hamburg empfehle ich jedem, der da mal hinkommt. Auch wenn man keine großen oder kleinen Geschäfte zu erledigen hat – einfach mal das stille Örtchen aufzusuchen und ein bisschen pfeifen oder klatschen. Das ist herrlich, ein toller Klang! Auch die Brücke zwischen der Innen- und Außenalster hat einen super Klang. Da mal mit der Gitarre hin, spielen oder singen, das ist wirklich großartig!

grand gtrs: Dann noch die Frage: Welche Gitarre spielst du auf der Bühne?

Stefan Gwildis: Auf der Bühne ist es eine Gretsch, eine Tennessee Rose, ein Nachbau. Ich hatte mir ein Original mal von meinem alten Freund Michy Reinke ausgeliehen. Bis er mir sagte: „Stefan, besorg dir jetzt mal eine eigene. Ich fürchte, ich kenn’ dich. Du bist ein alter Schlunz. Irgendwann kommst du an und sagst: Och, da bin ich irgendwie mit dem Schuh dagegen getreten.“

Ja, und dann hab ich mir einen Nachbau anfertigen lassen, habe leider kein Original bekommen. Aber die Gretsch ist einfach ein tolles Arbeitsgerät! Ich bevorzuge eine Einstellung, mit der ich ein ganzes Konzert durchspiele. Das muss warm, weich und ehrlich klingen. Dann bin ich glücklich! Und die Gretsch hat’s ganz einfach! Die bietet diese Wärme, auch die Tiefe, die man dafür braucht. Ich bin ja kein Virtuose im Gitarrenspiel, aber das, was ich der Gitarre abverlange, das Zupfen, das kriege ich aus der optimal raus.

grand gtrs: Wie beschreibst du einem Nicht-Norddeutschen die Atmosphäre deiner Heimatstadt?

Stefan Gwildis: Hamburg hat eigentlich alles, was eine Stadt braucht. Ein kleines Bächlein und einen kleinen Dorfteich in Form der Alster. Und die Elbe mit ihrem Geruch, bei dem man schon mit Fug und Recht denken kann: Oha, so muss die große weite Welt riechen! Nach Diesel. Und Möwenkacke. Das ist es für mich zumindest immer! ■

CD



www.stefangwildis.de